

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Es gibt helvetische Klubs, Schulklassen und Vereine, die wiederum ins Ausland fahren, wie einst im Mai. Mit dem Hauptziel, gut und billig zu essen, ein klein wenig mit dem Tempo ihrer Autos zu renommieren und die fidele Vereinsmeierei mehr zu pflegen als das Interesse an fremder Landschaft und Kultur. Gelegentlich schreiben die «Feder-gewaltigen» dieser Reisegesellschaften Reiseberichte, und einen solchen haben wir kürzlich gelesen. Er ist symptomatisch für den Genre solcher Reisen.

Man versammelt sich im Bahnhofbuffet, damit es gleich mit Konsumation anhebe. «Die stämmige Biermaid des Bahnhofbuffets mag sich gewundert haben, was wohl in diese Reiseschar gefahren sei», präludiert der Bericht. Man schildert die Gesellschaft: dabei ist auch von einem die Rede, «der vom zweiten Glase an salonunfähige Witze erzählt». Das scheint nun einmal dazu zu gehören, das Massive ist Trumpf. Es ist beileibe nicht der Fall, daß einer da wäre, der sagte: «Nun wollen wir einmal eine Reise ohne Zoten machen.» Nein, der Zoterich hat sogleich die Sympathien. Man macht sich zur Reise auf und es heißt sehr sinnvoll: «Man teilte sich in zwei Gruppen ... um das Elsaß heim-zusuchen.» Der Leser ahnt bereits, was der Vereinsjargon unter «Heimsuchung» versteht. In «sausender Fahrt» geht es Colmar zu. Der feinfühligke Reiseschriftsteller stellt fest, daß man zwar gerne «eines getrunken hätte, aber erst in Colmar genehmigt man die Pernots und Bocks». Man lese den folgenden Satz, der ein freimütiges Eingeständnis des Banausentums darstellt: «Ein schwacher Bildungshunger, der mit leisem Stimmlein sagte, man sollte eigentlich die Bilder von Grünewald besichtigen, war bald besänftigt, als herausgefunden war, daß die Ausstellung bis nachmit-tags 2 Uhr geschlossen war.» Man kann sich vorstellen, wie sehr diese Gesell-schaft aufgeatmet hat, daß sie wegen Grünewald den Pernot nicht zu opfern brauchte. Und es heißt weiter: «Nun lag kein Stein mehr auf dem Wege zum Freirestaurant Gaertner in Ammers-wihr.» Das Essen wird als «ein Gedicht» bezeichnet, wie Spießler nie so gerne von Gedichten reden, wie dann, wenn

sie das Wort zur Metapher für Fresse-reien herabwürdigen dürfen. — Auch das Wort «überirdisch» muß für den Cognac hinhalten, nachdem man es ja nicht für den Grünewald hatte benutzen müssen. «In fidelster Stimmung weiter gegen Straßburg.» «Die bessern Ele-mente», heißt es ferner, «kaufen für ihre Frauen in Straßburg Parfum.» In Malen-heim gibt es neuerdings ein opulentes Mahl mit «ganzen Schinken und Spar-geln». «Man darf es dem Wirte, einem schlaun Waggis, nicht allzusehr ver-üßeln, daß er schließlich für die Intakt-heit seines Mobiliars zu fürchten be-gann und noch vor Mitternacht erklärte, er sei nun müde und wolle schlafen ge-hen, Messieurs les Suisses möchten doch ein Gleiches tun.» Und in diesem Stile geht es sowohl durch den ganzen Bericht als auch durch die ganze Reise. Es wird gefressen und gesoffen (man verzeihe, ich fand keine adäquateren Worte), autogerast, konsumiert, usw.

Auffallend ist an diesem Bericht die Unverhohlenheit, mit der diese Spieß-riade erzählt wird. Aber auch nicht mit einem einzigen Unterton wird daran er-innert, daß man durch eine Leidens-landschaft dahinfährt, daß man sich auch an die Schicksale dieser Menschen er-innert. Von der Landschaft hat man überhaupt nichts gesehen, man hätte gerade so gut drei Tage in einem fen-sterlosen Restaurant in Zürich sitzen können.

Gewiß, auf jeder Reise spielt der Ap-petit eine Rolle, und es muß einer ein merkwürdiger Kumpen sein, wenn er behauptet, Museumsbesuche und Land-schaftserlebnis hätten ihm Essen und Trinken ersetzt. Aber es gäbe für an-ständige Leute eine gewisse Art, diese Dinge als das angenehme Nebenbei zu erledigen, nicht als die Hauptsache, die alles andere ertränkt. Es müßte einen Hauch von Scham und schlechtem Ge-wissen geben, die es dem Reisebericht-erstatter verunmöglichen, diese Dinge in so plumper Weise breitzuwalzen und eine unverhohlene Rülpsiade daraus zu machen. Ganz abgesehen davon, daß man aus dieser Darstellung herausliest, mit wie wenig Kultur, mit wie wenig wirklichem Esprit gegessen worden ist. Man liebt im Essen eher den billigen

Preis als die Qualität, man freut sich beinahe mit einer bauernschlaun Arro-ganz über die Kunst, mit der man die andern «ausfrüßt» und in «rasantem Tempo», wie wiederholt mit Behagen festgestellt wird, mit dem Auto schok-kiert.

Der Bericht ist erschienen in einem Verbandsorgan, das seinen Namen und seine Abonnenten hat und keineswegs unter Ausschluß der Öffentlichkeit er-scheint. Ich muß das ausdrücklich fest-stellen, weil die von mir zitierten Stel-len beinahe den Charakter konstruierter Beispiele haben. Leider ist dieser Be-richt keine Konstruktion. Und doch bin ich ihm dankbar, denn mit ihm läßt sich mit jener Vereinsmeierei exemplifizie-ren, die es zu bekämpfen gilt. Man muß ein Auge auf «Kollektivreisen schweize-rischer Vereine» dieser Art haben. Sie werden freilich nicht die Kraft haben, unser Renommee im Auslande zu unter-graben, aber in der Häufung ist ihre Wirkung gleichwohl nicht zu unter-schätzen.

Worte zur Zeit

Eine Kultur, die Macht als das hohe Ziel der Völker hinstellt, kann die Menschheit nicht vorwärtsbringen; sie müßte schließlich hierher führen — zum Untergang!

Prahlerci war zu allen Zeiten und bei allen Völkern ein Zeichen von Mangel an Kultur!

Wir leben in Zeiten, wo die Zivili-sation in ihren Grundfesten erbebt. Wir haben einen Weltkrieg durchgemacht, in dem die aufgespeicherten Kultur-werte zu Boden sanken. Unruhe, Miß-mut, Vernichtung in größerem Ausmaß als je zuvor in der Geschichte über-wältigen uns. Noch immer sind unheim-liche Kräfte am Werk, die — wenn sie zur Macht gelangen — zu einer noch unendlich größeren Katastrophe führen müssen, als sogar die war, welche wir durchlebt haben, und diese wird nichts anderes bedeuten als das Ende der Zivilisation!

Das schrieb nach dem ersten Weltkrieg der große Friedens- und Menschenfreund Fridtjof Nansen.


Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Central, die Wein
jedem das Seine!


SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS - UHREN


Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich